

Eine Frage der Gerechtigkeit

Himmel und Hölle

Es ist ein heißer Samstag Morgen, jener sechste Juli des Jahres 1415. Im Konstanzer Münster wird den Gaffern ein abscheuliches Schauspiel dargeboten: In mitten seiner Ankläger steht der Prager Reformator und Rektor der Karls-Universität, Jan Hus. Nach dem Urteilsspruch, einem weiteren der ach so zahllosen Justizmorde Roms an den treuen Zeugen Christi, zerschneiden sie grob seine priesterliche Haartracht, tauschen sein Priestergewand gegen das Langhemd des Todeskandidaten und setzen ihm eine mit kleinen Teufeln bemalte Ketzermütze auf. Danach machen sich alle auf den langen Weg durch enge Gassen bis vor die Tore der Stadt. Auf dem Scheiterhaufen schließlich, kurz bevor die lodernden Flammen seinen gemarteten Leib verzehren können, verkündet er seinen Mördern die Worte, welche Gott ihm in der Nacht zuvor in seiner einsamen Kerkerzelle prophezeit hat: „Sie werden die Gans braten. Doch in 100 Jahren werde ich aus deiner Asche einen Schwan erstehen lassen, den niemand mehr zum Schweigen bringen kann. Der wird ihnen ein lauterer Liedlein singen!“

Einhundert Jahre später ziehen Ablasshändler der Kirche durch die Lande, die Geld mit der Höllenangst der Menschen machen, um neben den Schulden des obersten Klerus für dessen Erhebung in ein kirchliches Ehrenamt vor allem den neuesten Prachtbau zu finanzieren, den Petersdom in Rom. Das Evangelium jedoch haben sie vor dem Volk weg geschlossen, indem sie sich widerrechtlich inthronisierten als „Alleinvertreter von Gottes Gnade“.

Im Jahre 1517 jedoch macht die Katholische Kirche den größten Fehler in ihrer Geschichte: Sie lässt ein deutsches Mönchlein mit der Bibel allein. Die Folgen sehen wir am Samstag, dem 31. Oktober des Jahres 1517. Dort, so sagt es die Überlieferung, schlägt jener Augustinermönch 95 Thesen an das Tor der Kirche zu Wittenberg, sein Name Martin Luther - der von Jan Hus angekündigte Schwan hat begonnen mit den Flügeln zu schlagen! Denn wo die Schergen des Katholizismus noch den Prager Magister auf dem Scheiterhaufen hatten verbrennen können, da werden sie das seit John Wycliff zunehmend lauter werdende Freiheitslied der Reformation nun nicht mehr zum Schweigen bringen. Die von Rom gnadenlos verfolgte Heilsbotschaft des Vertrauens auf Gottes rettendes Wort als alleinige Autorität ist nach so langer Zeit wieder für alle Menschen erfahrbar, in der verständlichen Sprache des Volkes und ohne Verfälschung durch die allein der Machtsicherung der Kirche dienenden Irrlehren. Dieser Martin Luther entdeckt die Wahrheit der unmittelbaren Gemeinschaft mit Christus, und er bricht durch - Der Himmel steht wieder offen! Seither haben Millionen von Menschen das Ewige Heil in der persönlichen Begegnung mit Christus selbst empfangen.

Soweit zur Geschichte der Reformation. Aber sind die obigen Schilderungen aus den Leben der beiden großen Gottesmänner auf das Jetzt und Heute übertragbar? Im Europa des 21ten Jahrhundert müsste ein Magister Jan aus Hussinec (zu Deutsch Gänsestadt) gewiss nicht brennen, sollte er von seinem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch machen und den Zustand seiner Kirche öffentlich anprangern, und ein Dr. Martinus Luder, der sich später Martin Luther nannte, könnte auf Twitter und Co. posten soviel er wollte, um seine Streitschriften unter Volk zu bringen, ohne unter seinen Followern solche zu finden, die ihn umbringen wollten. In Zeiten des investigativen Journalismus, der selbst vor Kloster- und Internatsmauern nicht halt macht, ist ein derartiges Vorgehen ja schließlich gang und gäbe.

Doch was veranlasste Jan Hus oder Martin Luther, sich mit allen ihnen damals zur Verfügung stehenden Mitteln Gehör zu verschaffen? Jan Hus ließ z.B. in seiner

Bethlehemskapelle in Prag das Fehlverhalten des Papstes und des Klerus in Bildern an die Wände malen, eine Art Vorläufer der heutigen Zeitungskarikaturen, wenn du so willst. Martin Luther trieb es gar auf die Spitze mit Wörtern, die selbst heute noch manche Eltern schamrot anlaufen lassen, wenn ihre Jüngsten sie im Verwandtenkreis von sich geben. So soll er über den Zölibat gesagt haben, dieser sei „wider die Natur. Genauso gut hätte die Kurie den Priestern das Scheißen verbieten können!“

Was trieb sie zum Äußersten, was veranlasste sie, ihr Leben aufs Spiel zu setzen? War es Rechthaberei oder Geltungssucht, ein Märtyrerkomplex gar? Nein, mit Sicherheit nicht!

Auf Facebook las ich vor kurzem einen Post, in welchem stand: „Wir brauchen wieder Prediger, die verkünden, dass die Hölle immer noch heiß, der Himmel immer noch real, die Sünde immer noch falsch, die Bibel Gottes Wort und Jesus der einzige Weg zur Erlösung ist.“

Genau das war es, was Jan Hus und Martin Luther auf die Barrikaden brachte: Auf der einen Seite die Realität von Sünde, Schuld und der Unausweichlichkeit des göttlichen Gerichts, auf der anderen jedoch eine Kirche, die nicht daran interessiert, ja im Grunde gar nicht in der Lage war, den Menschen den Weg zum Heil zu zeigen.

Im Kapitel „Eckstein, Eckstein ...“ haben wir auch über das Autokino gesprochen, und ich denke, du und ich stimmen überein darin, dass keiner von uns perfekt und ohne Fehler ist. Soweit so gut. Doch geht es nur um Unvollkommenheit? „Ich habe ja schließlich niemanden umgebracht oder eine Bank ausgeraubt“, so hört man oft.

Und da wäre ja auch noch der Umstand, dass es doch nicht rechtens sein kann, wenn Gott Menschen wie z.B. die viel zitierten Eingeborenen im Dschungel oder all die Anhänger anderer Religionen in die Hölle schickt, weil sie nicht an Jesus glauben, und das auch nur weil keiner bereit war, ihnen von Jesus zu erzählen? Wo bleibt da denn noch die „Frohe Botschaft“, wo die „Liebe Gottes zu allen Menschen“?

Schuld, Gottes Zorn und Höllenangst, dies sind Begriffe, die vielleicht noch in die Zeit Luthers, des ausgehenden Mittelalters und der anbrechenden Renaissance zu passen scheinen. Aber wie sieht es heute aus, wo eine Dame beim Kaffeekränzchen gesteht, dass sie „gesündigt“, d.h. eine Erdbeersahnerrolle zu viel genascht hat? Darf man überhaupt noch von Sünde und Schuld reden im Zeitalter des „Moralischen Pluralismus“, wo Sünde umetikettiert wird in „individuelle Lebensgestaltung“? Mit welchem Recht könnte Gott mich vor seinen Richterstuhl zerrren? Was ist Sünde überhaupt?

Mord und Totschlag, Sauferei und Hurerei, klar, das ist Sünde. Aber war es das schon? In 1. Korintherbrief 13, 4-8 lesen wir: „Liebe hat Geduld. Liebe ist gütig. Sie kennt keinen Neid. Sie macht sich nicht wichtig und bläht sich nicht auf; sie ist nicht taktlos und sucht nicht sich selbst; sie lässt sich nicht reizen und trägt Böses nicht nach; sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, sie freut sich, wenn die Wahrheit siegt. Sie erträgt alles; sie glaubt und hofft immer. Sie hält allem stand. Die Liebe wird niemals aufhören.“

Legen wir nun diese Messlatte an unser eigenes Leben an, so weitet sich der Horizont der Sünde doch ganz gewaltig, meinst du nicht auch?

Sünde ist im Grunde Zielverfehlung gegenüber dem Willen Gottes! Gott ist so rein, heilig und vollkommen, dass keiner von uns es auch nur einen Augenblick in seiner Gegenwart aushalten könnte, ohne zu verbrennen. Nicht die leiseste Verstimmung, nicht die geringste Lieblosigkeit oder Unreinheit ist in Ihm zu finden, darum kann nichts unvollkommenes, nichts, was ohne Liebe ist, vor Ihm bestehen!

Darum lesen wir auch in Jakobusbrief 2, 10: „Wer auch nur gegen ein einziges seiner Gebote verstößt, der hat das ganze Gesetz übertreten.“

Während eines Bibelseminars zum Thema Heiligkeit fragte der Redner die Teilnehmer, ob

sie bereit wären, aus einer Flasche Wasser zu trinken, auf deren Etikett gedruckt steht „98 Prozent reines Mineralwasser, 2 Prozent Abwasser“. Und auf einer Predigt-CD hörte ich den Redner uns Zuhörer fragen, ob wir von einer Pizza essen würden, die wir für nur einen Euro bekommen könnten mit der einzigen Bedingung: Der Koch möchte nur ein einziges Mal ein kleines bisschen und auch nur am äußersten Rand drauf spucken.

Womit begnügen wir uns in unserem Lebenswandel vor Gott? Oder anders gefragt: Was muten wir Gott an „Heiligkeit“ in unserem Leben zu?

Die Bibel warnt uns in 1. Thessalonicherbrief 4, 7-8: „Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit berufen, sondern zur Heiligung. Darum also, wer sich darüber hinwegsetzt, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der auch seinen heiligen Geist in uns gegeben hat.“

Es zählt nicht das Streben, der eigenen Religion gegenüber korrekt zu leben und ein möglichst guter Mensch zu sein. David ruft in Psalm 19, 12: „Verfehlungen, wer erkennt sie? Sprich mich frei von den verborgenen!“ Niemand hat ein solch geheiligtes Herz, als dass er alle seine Fehler/Sünden erkennen könnte, die er getan hat oder gerade im Begriff ist zu tun, und dennoch sind auch diese Sünden des Gerichtes würdig. Manch einer erkennt erst nach dem Tod eines geliebten Verwandten, wo und wie er diesem zu dessen Lebzeiten unfair begegnet war, vielleicht aus Wut oder Kränkung heraus, und doch hat er sich am Verstorbenen versündigt, auch wenn es hinterher für eine Entschuldigung zu spät ist. Ich denke, du verstehst, was ich damit sagen möchte.

Darum macht uns die Bibel klar, dass niemand aus eigenen Werken heraus Erlösung erlangen kann, weil das eigene sündhafte Herz nicht repariert werden kann, es ist hoffnungslos dem Gericht verfallen, es braucht ein Wunder, es braucht Erlösung! Anders geht es nicht, oder wie es Römerbrief 3, 23-24 definiert: „Denn es ist kein Unterschied: Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes, so daß sie gerechtfertigt werden ohne Verdienst, durch seine Gnade, mittels der Erlösung, die in Christus Jesus ist.“

Soweit zum Thema Sünde, doch wie ist das nun mit dem Gericht Gottes gemeint?

In Offenbarung 20, 12+15 finden wir folgende Schilderung: „Vor dem Thron aber sah ich die Toten stehen, die Geringen und die Großen. Es wurden Bücher aufgeschlagen, in denen alle Taten aufgeschrieben sind. Und aufgrund dieser Eintragungen wurden die Toten gerichtet. Jeder bekam das Urteil, das seinen Taten entsprach. Gleichzeitig wurde noch ein anderes Buch geöffnet: das Buch des Lebens. Wenn jemand nicht im Buch des Lebens eingetragen war, wurde er in den Feuersee geworfen.“

Und in Johannesevangelium 3, 16+36: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geborenen Sohn dahin gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer dem Sohn aber nicht gehorcht, wird das ewige Leben nie zu sehen bekommen, denn Gottes Zorn wird auf ihm bleiben.“

Was diese Verse aus Gottes Wort, also aus Gottes eigenem Mund, uns sagen wollen, ist zweierlei: Zum einen müssen wir erkennen, dass niemand sich wird heraus reden können, wenn er einst vor Gottes Richterstuhl stehen und für seine ganz persönlich begangenen Sünden Rechenschaft ablegen muss. Der Umstand, nichts von Jesus gehört zu haben, wird nicht als Ausrede gelten, denn Gott wird niemanden verurteilen, weil er nichts von Jesus gehört hat, vielmehr werden die eigenen Taten als unbestechliche und untrügbare Urteilsgrundlage heran gezogen, denn Gott ist gerecht! Jeder Mensch bekommt genau das, was er verdient. Dies gilt ausnahmslos für jeden Menschen, es sei denn, und das ist

das zweite, was uns Gott hier aufzeigen möchte, er hat das Neue Leben in Christus angenommen, sein Name ist im Buch des Lebens eingetragen.

Wenn es also an vielen Stellen in der Bibel heißt, dass wer nicht glaube, verdammt werde oder dass wer den Sohn nicht habe, auch das Leben nicht sehen werde, so ist dies keine Beschreibung des Verurteilungsgrundes, sondern der unausweichlichen Konsequenz, hörst du, der unausweichlichen Konsequenz, was es bedeutet, mit seinen ganz persönlich begangenen und somit selbst zu verantwortenden, unvergebenen Sünden gestorben zu sein, d.h. ohne Jesus Christus zu Lebzeiten angenommen zu haben, welcher am Kreuze hängend den Zorn Gottes auf sich genommen hatte. Wer - aus welchen Gründen auch immer - nicht glaubt, dass Jesus die einzige Erlösung für seine Sünden ist, der bleibt in seinen Sünden und wird diese mit ins Grab und schließlich nach der Auferstehung zum Gericht mit vor Gottes Richterstuhl nehmen. Was für die Menschen in Jerusalem galt, die damals mit Jesus über seine Gottessohnschaft stritten, gilt auch heute noch für ausnahmslos jeden Menschen auf diesem Planeten: „Wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben“, Johannesevangelium 8, 24. Der gerechte und heilige Zorn Gottes wird auf einem solchen Menschen bleiben und nicht mehr weichen!

Und hier möchte ich noch etwas anmerken: Wir lesen in Offenbarung 20, 15, dass neben den Büchern über die Taten der Menschen auch noch das Buch des Lebens aufgeschlagen daliegen wird. Warum überhaupt, wenn doch eh schon klar ist, dass die vor dem Richterstuhl Gottes versammelten Menschen nichts anderes mehr als die ewige Verdammnis zu erwarten haben, weil die wahren Gotteskinder schon zuvor zur Hochzeit des Lammes in den Himmel entrückt worden waren - wie wir später im Kapitel über die Endzeit sehen werden - und darum nicht unter ihnen weilen? Grundsätzlich gilt nach Johannes 3, 36: Gotteskinder kommen „nicht in das Gericht, sondern sind vom Tod zum Leben durchgedrungen!“

In Matthäusevangelium 7, 22-23 lesen wir folgende Worte aus Jesu Mund: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HERR, HERR! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt (wrtl. Kennen gelernt); weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

Unter denen, die auf ihr Gericht warten, werden auch viele Millionen von Menschen sein, die sich auf ihr „Christsein“ berufen möchten, sei es als Pastor oder als ganz normaler Kirchgänger, wie auch immer. Doch zum gerechten Zeugnis gegen sie wird ein Blick in das Buch des Lebens genügen, um zu zeigen, dass diese „Gläubigen“ niemals wahre Kinder Gottes gewesen sind, weil sie nicht durch die Wiedergeburt zu echten Christen geworden waren. Somit werden auch sie als Namenschristen das Urteil erhalten, welches sie verdient haben.

Hier möchte ich für alle Leser, die sich schon ein wenig mit dem Thema Endzeit beschäftigt haben, noch hinzu fügen, dass für all jene Menschen, die sich entweder während der Trübsalzeit - u.a. durch die weltweite Missionstätigkeit der gläubigen Juden - bekehren und bis zur Wiederkunft Jesu nicht als Märtyrer sterben, und/oder im sog. Tausendjährigen Friedensreich Christi als Erdenbürger in der finalen satanischen Versuchung standhaft bleiben und nicht dem Heer Satans gegen Christus folgen, dasselbe gilt wie für die Gläubigen, die schon als Braut des Lammes zuvor entrückt werden: Sie finden ebenso im Buch des Lebens ihren eigenen Eintrag.

Sollten für dich diese Themen Neuland sein, so darfst du gepannt sein auf das, worauf ich im letzten Kapitel dieses Buches noch genauer eingehen werde, wenn es um das Thema Endzeit geht. Für den Augenblick musst du nur eines wissen: Wer auch immer erkennt, dass er die ewige Verdammnis, die Hölle verdient hat, wer zu Jesus geht, um sich schuldig zu bekennen und Vergebung anzunehmen, und wer dann schließlich im Glauben für sich

persönlich in Anspruch nimmt, dass das göttliche Gericht für seine eigenen Sünden schon am Kreuz von Golgatha an Jesus stellvertretend vollstreckt worden ist, der ist frei, begnadigt und erlöst. Er kommt nicht vor das Endzeitgericht Gottes.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“

Johannesevangelium 5, 24

Wer also gerichtet wird, der hat es auch im vollen Umfang verdient. Wer hingegen nicht gerichtet wird, weil er Jesus kennen gelernt und Ihn in sein Herz aufgenommen hat, der hat dies ganz allein dem Umstand zu verdanken, dass Jesus zu uns auf die Erde kam und den tödlichen Preis als Urteilsspruch für das bezahlte, was Er nicht verdient hatte, sondern wir alle.

Darum bezeichnet Johannes der Täufer Jesus in Johannesevangelium 1, 29 als das „Opferlamm, das die Sünden der Welt hinweg trägt“! Dabei bezog er sich auf die Vorausschau des Propheten Jesaja, der schon Jahrhunderte vorher in Jesaja 53, 3-8 über Jesus schrieb: „Er wurde verachtet, und alle mieden ihn. Er war voller Schmerzen, mit Leiden vertraut, wie einer, dessen Anblick man nicht mehr erträgt. Er wurde verabscheut, und auch wir verachteten ihn. Doch unsere Krankheit, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen, er lud sie auf sich. Wir dachten, er wäre von Gott gestraft, von ihm geschlagen und niedergebeugt. Doch man hat ihn durchbohrt wegen unserer Schuld, ihn wegen unserer Sünden gequält. Für unseren Frieden ertrug er den Schmerz, und wir sind durch seine Striemen geheilt. Wie Schafe hatten wir uns alle verirrt; jeder ging seinen eigenen Weg. Doch ihm lud Jahwe unsere ganze Schuld auf. Er wurde misshandelt, doch er, er beugte sich und machte seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, das vor den Scherern verstummt, so ertrug er alles ohne Widerspruch. Durch Bedrückung und Gericht wurde er dahingerafft, doch wer von seinen Zeitgenossen dachte darüber nach? Man hat sein Leben auf der Erde ausgelöscht. Die Strafe für die Schuld meines Volkes traf ihn.“

Was am Ende auf diejenigen wartet, die wahre Kinder Gottes, die tatsächlich Christen sind, darauf werde ich ebenfalls im letzten Kapitel dieses Buches noch näher eingehen, doch vorab schonmal soviel: Noch bevor die Menschheit vor Gottes Richterstuhl antreten muss, werden wir als Kinder Gottes von Jesus selbst in den Himmel geholt, entrückt, wie die Bibel es nennt. Und während hier auf Erden während der siebenjährigen Herrschaftszeit des Antichristen dann buchstäblich der Teufel los ist, werden wir als Gläubige aller Zeitalter, als die wahre Braut Christi, das feiern, was die Heilige Schrift als die Hochzeit des Lammes bezeichnet.

Dies ist keine Erfindung dubioser Endzeitsekten, es steht seit 2000 Jahren schon in der Bibel, und sicherlich ebenso auch in deiner eigenen!